



Rumänien – Geschichte und Geographie

Wien u. a.: Böhlau (UTB) 2008, 266 Seiten, ISBN 978-3-8252-3020-3

Rezensent: *Mihai-D. Grigore, Erlangen*

□ Das größte Problem, mit dem sich Rumänien heutzutage konfrontiert sieht, ist sein Image. Obwohl die deutsche Wirtschaft früh genug das ökonomische Potenzial des neuen EU-Mitglieds erkannt hat, so dass nun deutsche Investitionen einen führenden Platz in der rumänischen Wirtschaft einnehmen, bewirkt diese Entwicklung bei *common people* keine besondere Resonanz. Rumänien wird immer noch mit Dracula, Ceaușescu und Nadia Comănești assoziiert. Diese Image-Lücke möchte das vorliegende Buch schließen.

Den Autoren, zwei Historikern (wobei Kurt Scharr auch Geograph ist), gelingt es, einen guten Überblick über die Geographie und Geschichte des Landes anzubieten. Das Buch spricht nicht nur Fachleute an, sondern eine breitere Leserschaft, was sich vor allem in einer so genannten ‚Soft-Variante‘ von Wissenschaftlichkeit niederschlägt: spärliche Fußnoten, flüchtige Analyse heikler Themen, kleinem wissenschaftstheoretischen Ansatz, usw. Quantitativ gesehen wird eine Menge an Informationen angeboten, auch in systematischer Form von Landkarten, Graphiken, chronologischen Tabellen, usw. Die Landkarte am Anfang des Bandes spiegelt z.B. die demographischen, geographischen und politischen (i. e. nachbarschaftlichen) Verhältnisse des Landes wider – wobei unklar bleibt, warum Transnistrien, das kein Staat ist, als solcher dargestellt wird.

Scharr und Gräf sind gute Kenner der rumänischen Realitäten und bringen insbesondere die komplexen ‚Probleme‘ des Landes auf den Punkt: z.B. den Umweltschutz, die Infrastruktur, die Überalterung der Bevölkerung, den Status der Minderheiten, die (ideologische) Geschichtsschreibung, etc. Das Thema

Holocaust, das in Rumänien noch Tabu ist, wird im Buch eindrücklich und sachlich besprochen (ab S. 78). Diese Ausführlichkeit ist gerechtfertigt, solange die rumänische Geschichtsschreibung vor und nach der Wende 1989 versagt hat, das Verbrechen des rumänischen Staates (nach 1937) an den Juden zu thematisieren. Leider sprechen die Autoren nicht über die Morde der Horthysten an der rumänischen Bevölkerung in Nord-siebenbürgen (nach 1939), was den sich sowieso aufdrängenden allgemeinen Eindruck von Einseitigkeit verstärkt: Die Probleme der rumänischen Mehrheit kommen oftmals viel zu kurz.

Das Werk gewährt einen informationsreichen Einblick in die politische, administrative, soziale und wirtschaftliche Lage Rumäniens – insbesondere nach 1918, dem Jahr der Entstehung Großrumäniens. Es ist allerdings schleierhaft, warum das Buch ‚Rumänien‘ heißt und man dabei in Kapitel 5 mit dem Jahr 1918 ansetzt, obwohl der moderne rumänische Staat bereits 1859 entstand. Hier bleiben die Autoren eine Klärung schuldig.

Allgemein bemühen sich die beiden Verfasser, das so genannte Konstrukt des ‚Nationalstaates Rumänien‘ zu dekonstruieren und es als reines Produkt rumänischer Geschichtsschreibung seit dem 19. Jahrhundert darzustellen – was einerseits stimmt, andererseits mit einem zu armen methodologischen und theoretischen Instrumentarium geschieht. Man zeigt z.B. auf S. 157, dass die Nation ‚Rumänen‘ seit dem 19. Jh. konstruiert wurde und ohne mittelalterliche Grundlagen entstand. Dies ist gewissermaßen unzutreffend: Im Mittelalter bezeichneten die Angehörigen der rumänischen Ethnie sich selbst als

„*rumâni*“ (Rumänen), unabhängig von den politischen Grenzen. – Die Gliederung des Bandes birgt ebenfalls methodische Probleme in sich: Man vermeidet eine chronologische Darstellung und setzt auch zu spät an (wie gesagt erst 1918). Noch vor der historischen Darstellung kommt ein Kapitel (4), das eine zentrale These vertritt: der „organische[n] Verbindung zwischen dem [rumänischen] Nationalstaat und seiner von den Historikern ‚geschaffenen‘ Geschichte“ (S. 34). Diese Hermeneutik mag zutreffend sein, angesichts ihrer Ernsthaftigkeit hätte sie ausführlicher erläutert werden sollen. Dieses Kapitel gehört m. E. nicht vor den empirischen Teil, da es eine normative Lesevorgabe der Autoren an den Leser darstellt.

Man kann nicht über Rumänien sprechen, ohne das Leben der Kirchen im Land zu berücksichtigen. Die Autoren nehmen sich dieser Thematik insbesondere in Kap. 9.4. an, wobei die Darstellung der Orthodoxie bzw. der Rumänisch-Orthodoxen Kirche richtig unbeholfen wirkt: Sie ist voller fehlerhafter Aussagen, z.B. dass das Erzbistum Ungro-Vlahien

zum Patriarchat geworden sei (S. 223); es gibt immer noch sowohl das Erzbistum als auch den Erzbischof von Ungro-Vlahien; allerdings kann kein Bistum zum Patriarchat werden. Der Sitz dieses Bistums ist in der Tat in Bukarest und der rumänische Patriarch hat auch die Würde des Erzbischofs Ungro-Vlahiens inne, was allerdings etwas anderes ist als die Behauptung der Autoren. – Zum generellen Eindruck muss noch gesagt werden, dass die Verfasser bemüht sind, originale rumänische Begriffe/Zitate wiederzugeben, was an sich zu erwarten ist. Die zwei Rumänien-Kenner überraschen allerdings durch viele (auch gravierende) Fehler, die die historische Akribie beeinträchtigen. Dieser Eindruck wird von immer wiederkehrenden inhaltlichen Ungenauigkeiten noch verstärkt.

Fazit: Das Werk bietet in einer leicht lesbaren Form eine gute Sachliteratur zum Thema Rumänien. Für einen Wissenschaftler, der sich vertieft mit dem Land befassen möchte, ist das nicht ausreichend. Man kann das Buch gut als Einstieg gebrauchen, weniger jedoch als Referenzwerk.